

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-74529](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-74529)

Der Ammerländer

(Zernprecher Nr. 6.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.

Preis des Vierteljahrs durch die Post frei ins Haus bezogen 4,50 Mark, zum Abholen von der Post 3,60 Mark. Alle Postenstellen und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühren für die einseitige Kleinzeile (ober deren Raum) für Auftraggeber aus dem Kreisland Oldenburg 30 Pfg. für außerhalb des Kreislands wohnende 35 Pfg. Reklamen kosten 1 Mark die Zeile. Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Freitag; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.

Die Rückgabe unverlangt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Abdruck geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Nachdrucke bei Aufgab der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Nachdruck jedoch nicht übernommen.

Nr. 302

Bestersiede, Sonntag den 28. Dezember 1919.

59. Jahrgang.

W...!

Schreckliches haben wir erlebt, haben wir erlitten in diesem Jahre des Unheils 1919. Wie viele waren unter uns, die nach dem schauerlichen Baunnenbruch, nach dem mit unheimlicher Raschheit vollzogenen Rück der Revolution das Schlimmste überwinden zu haben glaubten — die sich mit mannhafter Entschlossenheit losreißen wollten, was ihnen lieb und teuer gewesen war ihr ganzes Leben hindurch, und die nun trübsalig und weh gequält, um nach alter guter väterlicher Weise wieder aufzubauen, was zerstört worden war. Man wählte, kaum daß das neue Jahr begonnen hatte, eine verlässigende Nationalversammlung, in deren Hand das Schicksal des jungen Reiches gelegt wurde. Man richtete seine Gedanken nach Weimar, der lichtumflutheten Goethestadt, in der vertrauensvollen Zuversicht, daß uns von dort nur Gutes kommen könne, und man begleitete die deutschen Unterhändler, die nach Versailles gingen, um uns den Frieden zu bringen, mit den besten Hoffnungen auf ein rasches Gelingen ihrer schicksalsschweren Mission. Aber ach, was ist aus allen diesen Erwartungen geworden?

Wir stehen am Grabe des Jahres 1919 — könnten wir doch alles, was es uns gebracht hat, mit ihm zugleich in das Meer der Vergessenheit versenken! Noch heute warten wir auf den Frieden, müde, erschöpft, wundgeritten an Leib und Seele, so doch schließlichen, wenn er uns wirklich noch einmal vergönnt werden sollte, kaum noch ein Mensch sich nach ihm umwenden dürfte. Gläubige Seelen hatten, unter den furchtbaren Erschütterungen der Novembertage des vorigen Jahres, angenommen, die lebenserlösenden Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages würden, wenn es erst um Frieden ginge, durch erträglichere, durch menschlichere Vereinbarungen abgeändert werden. Niemals hat es eine genauere Enttäuschung gegeben als hier. Nicht nur, daß der Friedensschluß Monat um Monat verschoben wurde in der ständlich unerbittlichen Hast, uns politisch, festlich, militärisch in der Zivilwelt immer tiefer ins Elend zu führen, und dadurch immer widerstandsfähiger zu machen, wir mußten schließlich auch einen Vertrag unterschreiben, so maßlos in allen seinen Forderungen, so verlegend bis ins dritte und vierte Glied, daß von einer „verborenen Hand“ gesprochen werden konnte, die es fertig brachte, dieses Dokument des Unfriedens mit dem Siegel des Deutschen Reiches zu versehen. Aber auch damit war es noch nicht genug. Eine Zeit war Herr Müller, der deutsche Minister des Auswärtigen, im Spiegelbild des Verfalls des Reiches, um dort unter Urteil zu vollziehen. England, Frankreich, Italien ließen uns danach noch Wochen und Monate warten, ehe auch sie sich zur Ratifizierung des Friedens herbeiliessen, um endlich, im November oder Dezember, uns den bedingungslosen Rücktritt der Friedensverhandlungen anzuzeigen. Aber zuvor werden uns, unter halsbrecherischen Schindeldruck, noch einmal die Dammbrüche angesetzt, und eben jetzt ist abermals ein Sandstein und Felsstein im Gange, um vielleicht von da an über jenen neuen — weichen im Waffenstillstand — noch im Friedensvertrag vorzugehen — Bedingung noch ein paar Worte abzumachen. Der Friede, den das neue Jahr uns bringen soll, wird uns ein abschreckendes Bild zeigen.

In der durch die Behandlung der Friedensfrage bedingten festlichen Versammlung unseres Volkes konnten auch unsere inneren Angelegenheiten natürlich nicht ganz fehlen. Schon im März gab es neue revolutionäre Buchungen, Sozialist erbob, in der Hauptstadt wie an zahllosen Orten im Reich, immer höher sein Haupt, in Bayern kam es sogar zur Errichtung einer kommunistischen Räuberherrschaft, die eine ganze Welle aufrechterhalten wurde, bis sie einer Reichsregierung erlag, der Bürgerkrieg tobte durch das Land, und immer frecher wagten sich blutiger Terror, Aufkündigung gegen Gesetz und Ordnung, freieschallende Selbstmord und alles niederbrechende Buchlosigkeit hervor, um schließlich in einer niederbrechenden Buchlosigkeit und Verwilderung herbeizuführen, den wir uns jetzt Tag für Tag von ausländischen Vereinen bedrängen lassen können. Allenfalls die äußere Ordnung und Sicherheit hat sich in den letzten Wochen wieder etwas gebessert, aber unsere ganze Wirtschaft befindet sich in einer trostlosen Verfallung, und mit der moralischen Verfallung des Volkslebens ist es ärger bestellt als je. So steht es aus, die Bilanz des Jahres 1919 — das einzige, was wir ihm nachdenken können in den Augenblick, da es seinen Lauf vollendet, ist ein Bild der Verfallung, das die deutsche Nation in die Zukunft mit sich führt. Wir brauchen uns nicht mehr über die Zukunft zu freuen, wir müssen uns nur über die Vergangenheit freuen.

Dr. Sy.

Clemenceau gegen die Sowjetregierung.

Kein Frieden mit Russland.

In seinen Erklärungen über die auswärtige Politik in der französischen Kammer gab Clemenceau einen Bericht über die mit England und den Vereinigten Staaten abzuschließenden militärischen Garantieverträge und kam dann auf die anlässlich der Londoner Konferenz geleistete Arbeit zu sprechen, die von Verheerung, der sich noch in London befand, fortgesetzt wurde. Er hob die Notwendigkeit eines engeren Bündnisses mit England hervor und stellte die Forderung, die man jetzt in einer alle entscheidenden Mächte zu finden hoffe. Bei der Erwähnung der Probleme, die den Balkan, Anatolien, Syrien und Palästina betreffen, erklärte Clemenceau, die Frage von Konstantinopel sei immer noch in der Schwebe. Man berate sie gegenwärtig in London.

Au der russischen Frage übergehend, brandmarkte Clemenceau die Sowjetregierung in heftigen Ausdrücken. Sie sei die barbarischste und beschämteste, die es gegeben habe. Er sagte: Nicht nur schätzen wir keinen Frieden mit Sowjetrußland, wir werden uns auch nicht mit ihm abfinden.

Clemenceau erinnerte an die schmerzlichen Opfer, die Frankreich und England gebracht hätten, um die russischen Patrioten zu unterrichten, von denen man hätte annehmen können, daß sie ihr Land wieder aufbauen würden. Er betonte, daß diese Aufwendungen nicht ewig weiter dauern würden. Deutschland schide sich an, heimlich einen Teil Rußlands zu kolonisieren, deshalb müsse man um Rußland einen Stachelbrett ziehen.

Von warmem Beifall unterbrochen, schloß Clemenceau mit dem Hinweis, daß man von Weimar aus Lat übergehen müsse. Er kündigte die Wählung der Regierung an, nach Beendigung der Verhandlungen zurückzutreten und hob hervor, daß es kein Scheitern für sein Werk sei. Die Kammer brachte Clemenceau eine Kundgebung dar.

Die Revolution in französischer Beleuchtung.

Deutschlands Ausverkauf.

Nachdem die deutschen Sozialisten, schreibt A. de Guilleville im „Temps“, zur Macht gekommen waren, mußten sie, da sie an der Verfassung gebunden waren, die allerersten Dinge zurückstellen und ihre ganze geistige Energie und administrative Kraft auf die Sozialisierung und auf die Umänderung der Gesellschaft nach dem marxistischen Programm verwenden. Diese Hall, die Wände des Sozialismus zu verwirklichen, hat die Katastrophe befeuert. Inzwischen zehn Monaten hat die Revolution das Nationaleigentum, das vier Jahre Krieg kaum angegriffen hatte, in Frage gestellt. Die beschlagnahmten Gütern und die angelegten Vermögensbeschreibungen haben eine Ausbeutung des Kapitals bewirkt, die eine politische Wagnis anzuhalten umstände ist. Die Fabriken, Maschinen, Gebäulichkeiten, überhaupt alles, was nicht auswandern kann, wird zu niedrigen Preisen an Ausländer verkauft. Die Engländer kaufen die Ruhrgruben, die „National City Bank“ aus New York läßt sich in Berlin und anderen Städten nieder, die „Guaranty Trust Company“ hat ebenfalls mehrere Agenturen in Deutschland. Dieser Prozeß wird durch die Beschaffung der Kriegsschiffe, die ein halbes Jahrhundert lang das Ergebnis der deutschen Arbeit megenannt, bekräftigt, und die deutsche Regierung steht mit Schrecken diesen Verfall, auf dem sie einen Ausverkauf sieht, aber es fehlt ihr der Mut auszugehen, daß die marxistischen Utopien nicht verwirklicht werden können. Sie sieht nur, die Funktionen ihrer Anhänger dadurch zu verengen, daß sie immer höhere Ränge bewilligt, den deutschen Nationalisten und Weltunterwerfungen antworten läßt, und zwar in einer Höhe, die selbst durch die höchsten Gewinnen nicht ausgeglichen werden kann. Die verheerenden Folgen der Revolution werden, wie das sozialistische Regime dauert, und wenn die politische und finanzielle Reaktion zu lange auf sich warten läßt, dann wird eine vollständige Umwertung der Welt und der wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands die Folge sein. Laß wird man nichts mehr in Deutschland finden können.

Russische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das neue Reichswappen. Die Reichsregierung hat als neues Wappen den einseitigen schwarzen Adler auf goldgelbem Schilde gewählt. Der Adler wird in einfacher, herabgesetzter Form eines jedes Berliner dargestellt. Von dem bisherigen Reichsadler unterscheidet er sich demnach dadurch, daß die Krone auf dem Kopfe, der preussische Adler in der Brust und das hierauf angeordnete Hohenzollernwappen sowie die Felle des Ordens vom Schwarzen Adler weggefallen sind. Die sogenannte Weyerung, d. h. Schmelz, Krone und Kränze, sind von roter Farbe. Der für Dienstkleid, Uniformen usw. zur Verwendung kommende Reichsadler ohne Schilde zeigt das gleiche Bild wie der Adler des Reichswappens, abgesehen von kleinen Abweichungen, die durch den Wegfall der einseitigen Umrahmung begründet sind.

Gefährdung der deutschen Steuern durch die Entente. In einer Rede in Manchester äußerte Lord Robert Cecil, daß die Deutschen durch ihre neue Steuer-

gesetzgebung den Willen zur Erfüllung der Verpflichtungen gegenüber den Verbündeten zu beweisen scheinen. Durch die neue Steuererhebung werde den Verbündeten der nicht zu umgehende Eingriff in das deutsche Nationalvermögen erleichtert und technisch möglich gemacht. Der Londoner Verichterläuter des „Manchester Guardian“ schreibt, daß in den Kreisen des englischen Währungsmodificationschusses mit einem Ertrags von 80 bis 100 Milliarden Mark aus der deutschen Vermögensabgabe für die Währungsbeschaffung ausgenutzt der Verbündeten gerechnet wird.

Gayerische Proteste gegen den Einheitsstaat. Der Verich der Preussischen Nationalversammlung, einen Einheitsstaat zu schaffen, zeigt in der bayerischen Bauernschaft, einer geschworenen Gegnerin dieses Planes, bereits seine Wirkung. Der politisch links orientierte bayerische Bauernbund und die rechtsstehenden Christlichen Bauernvereine stellen die bisherige gegenteilige Verfassung ein und gehen unter Führung Dr. Heims zur gemeinsamen Abwehr zusammen. Gleichzeitig wendet sich der bayerische Bauernbund in schriftlicher Weise gegen Erbsenbergs Finanzpolitik und gegen das bayerische Verleumdungs-Gesetz, das den Gemeinden jede finanzielle Selbstständigkeit raubt. Auch diesmal müsse wieder, genau wie in den früheren Zeiten nach dem Kriege, der Bauernbund das Volk retten.

Vergleich mit dem Fürsten von Lippe. Der Vergleich über das Domänenamt zwischen den früheren Fürsten zur Lippe und dem Reichsamt Lippe wurde in der letzten Sitzung des lippeischen Landtages einstimmig angenommen. Der frühere Fürst erhielt aus dem Domänenamt das frühere Reichsamt in Detmold, das Sachsisches Land, die Meierei Lippe, das Gebiet von Hamm, die Eberhardtsche Forst, insgesamt an Grundbesitz 3629 Hektar 20 Ar 13 Quadratmeter, eine Million Mark in bar, die Veräußerung über veräußerter, Fonds in Höhe von rund 400.000 Mark und Teile des Kassaschulds. Die Sozialdemokraten erklärten, daß sie dem Vergleich nur zustimmen, um der jahrzehntelangen Rechtsunsicherheit bei einem Prozeß aus dem Wege zu gehen.

Nichtbefähigung des Düsseldorf-Regierungspräsidenten. Die belgische Delegationskommission hat die Befähigung des Justizrates Lande als Regierungspräsidenten von Düsseldorf abgelehnt. Lande gehört der mehrheitsorientierten Partei an und verwaltete seit dem Austritt Dr. Krügers kommissarisch das Regierungspräsidium in Düsseldorf.

Der Prozeß Erbsenberger-Belferich. Das Samstagsgericht gegen den früheren Staatssekretär Dr. Belferich wegen Verleumdung des Reichsfinanzministers Erbsenberger ist jetzt von der 4. Strafkammer des Landgerichts I Berlin eröffnet worden. Die Verhandlung soll bestimmt im Januar stattfinden, und zwar vor der 6. Strafkammer des Landgerichts I. Die Verleumdung des Reichsfinanzministers durch Dr. Belferich durch seinen Verleumdung Dr. Aisberg auf jegliche Erklärung, ist verurteilt.

Italieno-Slowakei.

Engere Verbindung mit Deutschland. Kürzlich hat Präsident Mairani die Führer aller Parteien zu sich hitten und eröffnete ihnen, der tschechisch-slowakische Staat sei gezwungen, eine neue Orientierung zu suchen. Er selbst, Mairani, habe eine politische Verbindung mit Deutschland und Österreich für dringend geboten. Die in angrenzenden Kreisen verläutet, nahmen die Parteiführer, ein Vorhaben einer Annäherung an Deutschland mit freudigem Beifall auf und drückten die Bereitschaft aus, sich ein enges Zusammengehen mit Deutschland vorzuziehen. Die tschechisch-slowakische Republik hat nur die Sympathien Frankreichs, was bei dem Friedensschluß mit Ungarn für den tschechischen Staat recht nachteilige Folgen haben würde. Es gelang aber schließlich dem Präsidenten Mairani, die Parteiführer dahin zu bringen, daß sie die ihm dringend empfohlene Politik schließlich auch tatsächlich auszuüben sich bereit erklärten.

Italien.

D'Annunzio verläßt Rom. Die römischen Zeitungen melden, d'Annunzio habe sein Kommando in Fiume abgegeben und befinde sich nun an Bord des Kriegsschiffes „Bambino“, das gerade abreisen sollte als der Diktator sich zu diesem Schritt entschloß. Im Auswärtigen Amt liegt darüber noch keine Mitteilung vor.

Dosen.

Wieder eine Regierungskrisis. In maßgebenden Kreisen machen sich Besorgungen bemerkbar, daß die neue Regierung auflösende sein wird, ihren Wählern nachzukommen. Besonders wird an einer eintreffenden Arbeit der Minister Grabst und Dörmestit gemeldet. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß die jetzige Regierung sich nur noch einige Wochen am Pöbel halten wird.

Aus In- und Ausland.

Lebte. Vom Stabe der Deutschen Legion wird mitgeteilt, daß in seinem Abdruck alles stündlich rubig ist, nur belandete keine Patronenmunition. Der Feind läßt sich am Tage fast gar nicht sehen. Die Deutsche Legion ist zurzeit 50.000 Mann stark.

Wemel. Man trägt sich mit dem Gedanken, die Eisen Division nach ihrer Demobilisierung in Arbeitsgemeinschaft

unter den bisherigen Führern umgibt und sie in Landwirtschaft und Industrie unterzubringen.
Sardien. Nach den neuesten Nachrichten aus Paris ist es umwahrnehmbar, daß die Forderungen der Arbeiter auf Einführung der neuen deutschen Steuerergüsse im Saar-Revier bewilligt werden.

Ein Welt-Finanzplan.

Nützlich zur Naturalwirtschaft.
Der bekannte amerikanische Bankier Vanderlip unterbreitet der Öffentlichkeit einen großartigen Finanzplan zur Hilfe Europas. Seine Pläne bestehen in der Hauptsache aus folgenden Vorschlägen:

1. Ein Konföderation von Völkern zusammenzubringen. Die Staaten, die sich an diesem Konföderation beteiligen, sollen eine Anzahl Völker als Delegierte ernennen, die sich etwa im Haag versammeln würden, um dort die Bedürfnisse der Länder, die sie vertreten, festzustellen. Es soll nur Kredit gegeben werden für Lebensmittel, Rohmaterial, Maschinen und volantes Eisenbahnmateriel.
2. Kein Centime der geliehenen Milliarden soll den Regierungen zufließen, alles werde in natura gegeben. Vandalip ist nicht sehr erbaud von dem Finanzgebaren vieler europäischer Staaten. Nur ein einziger findet Gnade vor seinen Augen. Das ist Belgien, dessen Finanzminister und Ministerpräsident Vanderlip er einst Staatsmann im wahren Sinne des Wortes nennt.
3. Für das zu liefernde Geld soll ein einheitlicher Lou von Obligationen hergestellt werden, die nur einen geringen Zinssatz bringen sollen und die durch gute Unterlagen gedeckt sein müßten. Alle Obligationen seien in kleinen Stücken zu halten. Länder, deren Aktien in Gefahr zu sein, müßten sich nicht nur verpflichten, jedes Jahr die Zinsen zu bezahlen für den Warenmarkt, den man ihnen einlöse, sie müßten außerdem sich verpflichten, jedes Jahr die Zinse zu amortisieren und zwar im Verhältnis von einem Tausendtel.
4. Als Garantie werde von den Völkern eine erste Hypothek auf die Goldvorräte verlangt, denn nur Vandalip könne Kredit gewährt werden, die ein gutes Soll haben. Vandalip meint, eine derartige Bedingung könne nicht verweigert sein, weil sie allen gegenüber angewandt werde. Um abzurufen könne ja jedes Land, das in eine gute Lage komme, zu jeder Zeit die Hypothek zurückzahlen.
- Auf den ersten Blick hat der Plan des Amerikaners etwas Befriedigendes, man darf aber nicht außer acht lassen, daß die Gefahr im Abzug 4 liegt, der geeignet ist, das gesamte Goldmeer Europas unter die pinokle Kontrolle der amerikanischen Banken zu bringen, denn diese dürften in erster Linie, ja fast ganz allein als Gläubiger in Betracht kommen.

Eine Verfassung für Indien.

Die Fürstentümer.

Der König von England hat an den Vizekönig von Indien, die indischen Fürsten und das indische Volk eine Proklamation gerichtet, in der für alle politischen Vergehen Amnestie verordnet wird. Die Proklamation erklärt, daß mit der neuen Verfassung für Indien eine Fürstentümer eingerichtet werde. Der Prinz von Wales wird sich nach Indien begeben, um im Namen des Königs die Fürstentümer und die Verfassung in Kraft zu setzen.

Ende des deutsch-amerikanischen Krieges.

Basel. „Presse-Information“ berichtet aus Washington, daß am 1. Januar in den Vereinigten Staaten der Kriegszustand offiziell aufgehoben wird und nur durch eine amtliche Bekanntmachung kundgegeben wird. Ferner werden alle durch den Krieg bedingten Einschränkungen beseitigt.

Schluß der Wahlen in Ungarn.

Budapest. Im Sinne einer vor kurzem erschienenen Regierungsvorordnung betreffend Gleichberechtigung der nationalen Minderheiten hat der Unterrichtsminister angeordnet, daß in allen Gemeinden, deren Bevölkerung ausschließlich einer nationalen Minderheit angehört und nicht ungarisch ist, die Unterrichtssprache diejenige der betreffenden nationalen Minderheit ist.

Wiederanbahnung der Beziehungen mit Frankreich.

Paris. Eine unterrichtete Kreise berichten, daß die offiziellen diplomatischen Beziehungen mit Deutschland in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden.

Das Samenmaterial für die Entente.

Paris. Die Entente bezieht auf der Auslieferung von 5000 Tonnen Samenmaterial, das in Danzig sein soll. Die

deutschen Vertreter erklärten jedoch, daß eine solche Menge in Danzig nicht vorhanden sei. Wahrscheinlich wird sich deshalb noch eine Untersuchung nach Danzig begeben, wodurch die Stilllegung des Handels wieder hergestellt wird.

„Fahrende Ausstellungen.“

Amsterdam. Wie „Telegraaf“ meldet, plant das englische Oberbevollmächtigte in der ganzen Welt fahrende Ausstellungen zu veranstalten und in 25 Großstädten des Kontinents Museen zu errichten.

Denkmal Widenkand.

Köln. Laut „Rheinische Post“ wird das Denkmal der letzten Kaiserin, das die Kaiserin Elisabeth in der Stadt Köln errichten lassen wollte, in der Stadt Köln errichten lassen.

Die Gänge in Wien.

London. Morning Post“ meldet aus Paris, daß die anlässlich der Wiener-Kommunikation geführten Gänge schnell abgenommen haben. Die Stimmung unter der Bevölkerung wird gereizt. Die Eingeborenen-Gänge haben für eine Woche die Arbeit eingestellt. Die Studenten sind von jenseitiger Zeit gegen die Wiener-Kommunikation.

Nach 20000 Deutsche in Ostböhmen.

Sofia. Unterlästigen Nachrichten zufolge sollen sich in Ostböhmen noch über 20000 deutsche Kriegsgefangene befinden.

Streichung des Schicksal Denkmal.

Stockholm. Der Sohn des Generals Brullman, der in der roten Armee als Reiterführer diente und feuergetötet bei den Kämpfen um Tula von den Russen gefangen genommen worden war, ist von einem Militärgericht Danzig zum Tode verurteilt und erschossen worden.

*** Markt und Frank.** Das Pariser Blatt „Deux“ veröffentlicht als Illustration zum Weltartikel „Woll für, daß der Markt steigt“, eine graphische Darstellung der Ausbeugung von Markt und Frank, um zu zeigen, daß der französische Markt mit der deutschen Markt immer parallel steigt und fällt. Das graphische Bild gibt die mit feinen Schraubenwerkzeugen abgemessenen Kurven der Welt von Mitte Juni bis Mitte November wieder. Das „Deux“ bemerkt dazu, seitdem habe das Verhältnis sich zum ungünstigen des französischen Markt verändert. „Der Dollar kostet jetzt 12 Frank und das Pfund Sterling 45 Frank. Wenn das so weitergeht, wird unser Markt in sechs Monaten zehn Centimes wert sein!“

Aus der Heimat — für die Heimat.

Welterfahrungen, den 27. Dezember 1919.

— Die Mitglieder des Ortsausschusses werden auf Montag den 29. Dezember nach Hentens Bahnhof zusammenberufen. Es geht u. a. ein Gesuch um Anschluß Burgfordes an das elektrische Netz auf der Tagesordnung. (S. 26.)

— Grüne und weiße Weihnacht brachte uns das Jahr 1919. Während es am Weihnachtsabend zeitweise ziemlich stark regnete, klarte das Wetter am ersten Weihnachtstage etwas auf, in der darauf folgenden Nacht setzte bei leichtem Frost Schneefall ein, der die Erde bald mit dichtem Mantel einschloß. Der Abend des zweiten Weihnachtstages war von wunderbarer Schönheit: ein steinerner Himmel wölbte sich über die weiße Landschaft — so nahm die diesjährige Weihnacht doch nach im Winterkleide von uns Abschied.

— Daß'n Wänsch 'n groot Swien is, dat schall jo fastener vorkamen, man dat 'n Swien ud'n Wänschen vorkommen kann, dat is doch 'n Seltsamheit an 'n Fahn, de Eier legen kann. Kommt doar vör'n paar Dag dör Dingsdörp 'n Auto fust mit twee Insassen — wänsch, is't ud all verschwunden. Na'n lüttje Viertelstund kommt dattüßige Auto wedder anhört, man ditmaal fünd doar dree Personen in: in 'n Wänsch fust een goode, groote Persönlichkeit, inst un bleef, as een, de wänsch, as wenn he ut'n Galgen schuddet is. „Wänsch, Diebstahl“, is't doar hinneert toe sien Naber, „de Sack fust mit doch oorig

nör, wenn dat man nien Sportfäßen oder so'n Kropptüg fünd.“ Diebstahl dacht' ud an Wänsch un Doodslag, un ud all de annern Vü meenden, dat 't woll am besten weer, de Sack moat büchtig upp'n Grund to gahn. Dat Auto ward also anhört, un doar stellt sich denn herut — wat meens' woll? — dat de bleete Kerl in 'n Wänsch goar kein Wänsch, man'n doot Swien weer, dat de beiden Sammler verbleet farrn af'n Mannsperlon, wiel dat se't denn häter „verschwenen“ kumen! Was seggst nu, Ven Afrika?!

— Umjahre u. e. Die Handelskammer schreibt uns: Die von uns vor einigen Tagen veröffentlichte Notiz über das Umsatzsteuergezet ist überholt. Am 18. Dezember ist das neue Umsatzsteuergezet in 3. Lesung verabschiedet worden. Die Beschlüsse hinsichtlich der Entstehung von Steuerentlosten im Falle der Unterlassung der Zahlungen vor dem 31. Dezember 1919 sind nach diesem neuen Gezet unbegründet.

Der § 51 Abs. 3 und 4 des neuen Gesetzes lautet: „Nach diesem Gezet eine Steuer für eine Lieferung oder sonstige Leistung zu entrichten, die nach dem Umsatzsteuergezet vom 28. Juli 1918 steuerfrei war oder einem niedrigeren Satze unterlag, so ist für die Steuerpflicht und die Höhe des Steuerbetrags nur dann dieses Gezet maßgebend, wenn sowohl die Veranlagung als auch die Lieferung oder sonstige Leistung nach dem 31. Dezember 1919 liegen. Diese Vorschrift tritt mit dem 31. Dezember 1920 außer Kraft.“ Es ist hiernach also nicht erforderlich, im Jahre 1919 erhaltene Lieferungen noch vor dem 31. Dezember 1919 zu begahlen.

Die andauernden Preiserhöhungen für Zeitungspapier scheinen im neuen Jahr ihren Fortgang zu finden. Der Preis für Zeitungspapierdruckpapier hat sich im Laufe des Jahres und besonders im Jahre 1919 zu einer Höhe hinaufgeschraubt, die das Sechsfache des Friedenspreises beträgt. Man sollte meinen, daß damit auch das Druckpapier der allgemeinen Zeitung seinen Endpunkt erreicht hätte. Aber es scheint, als ob es ganz besondere Antriebskräfte gibt, die die Steigerung in der allgemeinen Warenverknappung zu überwinden. Was jetzt vom 1. Januar 1920 an neuerdings auf die Preise für Druckpapier aufgeschlagen werden soll, erreicht mit einem Schläge fast die Höhe des Betrags, um den sich im Laufe der letzten fünf Jahre das Papier überhaupt verteuert hat. Das Zeitungspapier wird auf rund 2 Mark für das Alfo erhöht gegen bisher rund 1,20 Mark und gegenüber einem Friedenspreis von 20 Pfennig; damit wird es zehnmal so teuer wie früher. Der einzelne Bogen einer Zeitung wird damit unbedeutend schon über 8 Pfennig kosten. Bei einem Umfange von drei bis vier Bogen wird daher das unbedruckte Papier der Zeitung allein schon 10 bis 15 Pfennig kosten. Die Preissteigerung für Druckpapier ist zunächst nur für den Monat Januar 1920 erfolgt. Es liegt die Befürchtung nahe, daß dieser Preissteigerung noch nicht beendet ist. Das Zeitungspapier wird durch diese außerordentlich schwerwiegende Preissteigerung seines wichtigsten Rohstoffes in eine immer kritischeren Lage getrieben und muß den Versuch machen, seinerseits durch weitere Preiserhöhungen einen Ausgleich zu schaffen.

— Linewege. Eine gute Beute machten Kleinfische auf Gut Grünentamp. Ihnen fielen ein Schinken von 22 Pfund, 100 Pfund Sped und neun Wänsche in die Hände.

— Moorburg. Der Witwe Wöhlken von hier sind in der Weihnachtsnacht aus ihrem Hüterhaule dreißig Hühner gestohlen worden. Die Diebe haben das Geflügel anziehend an Ort und Stelle abgeschlachtet und es dann mit einem kleinen Wagen zu einem Auto transportiert, mit dem sie wahrscheinlich über die Grenze nach Ostpreußen gefahren sind. Hoffentlich gelingt es, die Gauner bald zu fassen.

— Brodthorn. Die Landstelle des Herrn Salsbach hierseits, groß ca. 22 Juch, ging durch Kauf an den Landwirt Heinrich Susmann in Albede mit Eintritt zum 1. Mai 1920 über. Vermittelt wurde der Verkauf durch

sich sich die Nachmittagslone auf den schwarzen Vels brennen.

Nachts und links an den alten Korbbänder hatten sich zwei kleine Mädchen gesammelt, für die noch gerade Platz auf den beiden Enden der Bank gewesen war. Die beiden Mädchen saßen dem Mann stand noch ein halbes Dutzend Mädchen und lauschte ihm andächtig, während er in dem häufigem Tonfall das schöne Märchen vom Rottkopf erzählte, bei dessen schönsten Stellen er immer vor lauter Lachen mit dem Kopf nützte, so daß seine langen, schwarz gewordenen Haarsträhnen ihm in die Schläfen breiteten, was die kleinen Zuhörerinnen fast ebenso interessiert wie das Märchen selbst.

Aus der Seitentür des Pastorhauses trat jetzt ein Mann — lang von Gliedern, breit von Schultern, groß von Knochen, aber doch fast hager zu nennen, weil ihm die Natur an Muskeln nur das Notwendigste mitgegeben hatte, fest und stark und ohne ein Quentchen überflüssigen Fetts. Ein Mann? Ja, gewiß, wenn man genauer hinsah, erkannte man, daß es ein harter Mann war. Aber wenn man nur in das hartlose Antlitz mit den fast mädchenhaft schönen blauen Augen und dem etwas verlegenen Lächeln — einem guten Lächeln um den runden Mund — schaute, dann hätte man ihn beinahe für einen eben dem Ansehen nach entmenschten Knecht gehalten. Und doch schloß der Mann mit einem Mal die Augen und schloß die Lippen zu einem schmalen, aber sehr hübschen Lächeln. Dann schritt er langsam über den sonnigen Hof, während das helle Licht sein weißliches Haar umspielte, da er barhäuptig war. Der Rottkopf hatte ihn kommen sehen, aber er grüßte nur mit einem wehmütigen Lächeln zu dem Kandidaten hinüber, während er gerade den Schluß seiner Geschichte erzählte. „Es dacht das Märchen unter dem Jubel der Kinder glücklich gend, und jetzt stand der alte Mann auf, um dem jüngsten der Sand zu reichen.“

(Fortsetzung folgt.)

Anna Wedekind.

Roman von Dr. Bruno Wagner.

(Nachdruck verboten.)

2] „Um stand sie vor ihm — völlig ratlos. Lebte er überhaupt noch? Bedenklich mußte sofort Hilfe herbeigeschafft werden. Aber bis zum Dorfe war es eine halbe Stunde. Wurde sie den armen Menschen hier in der Gasse liegen lassen, bis die Hilfe kam?“

„Kann? Das Fräulein vom Herrn Pastor? Unspricht wie ne Ratt auf dem Kornboden!“

Der Mann, der diese Worte mit behaglichem Lachen vor sich hinbrach, war gerade beschäftigt, dem kleinen zottigen Biede, das vor einem mit Rohwaren hoch beladenen Wagen geparkt war, eine Schmitze Schwarzbrot zwischen die Zähne zu schieben, während der schwarze Esel daneben saß und aufmerksam wartete, ob auch für ihn etwas abfallen würde.

„Als jetzt aber das junge Mädchen schon von weitem mit der Hand winkte, schüttelte der Alte doch den Kopf.“ „Wo? Da ist wohl was nicht in der Reihe. Will doch man hingehen.“

Dabei steckte er Brot und Messer in die Tasche und ging mit großen Schritten dem Fräulein entgegen. Schweigend hörte er den mit atemloser Hast hervorgerufenen Bericht an, dann nickte er ein paarmal mit dem Kopfe.

„Na, Fräulein, denn müssen Sie wohl hingehen, und mein Pferd und Wagen holen, unterdes ich voran lauf und nach dem jungen Menschen seh.“ Darauf setzte er sich in einen kurzen Trab, während Anna Wedekind auf den Wagen zuging. Gott sei Dank, daß sie den alten Johannsen getroffen hatte! Das sagte sie sich ein über das andere Mal, als sie, unbekümmert um das Klaffen des Spitzes, der nicht recht wollte, ob er das Fräulein in den Wagen lassen durfte, das Pferd am Bügel nahm und es auf einem langhalsigen Trost anteb, während sie selbst auf den Wagen zwischen den Rädern saß.

„Nee, da wird man wohl nichts mehr draus werden —

da kann der Doktor nicht mehr helfen“, sagte der Rottkopf, als Anna Wedekind vom Wagen stieg.

„Ist er tot?“ fragte sie erschrocken.

„Kann sein — kann sein auch nicht. Aber das Kreuz hat er gebracht, und denn ist da nichts mehr zu wollen.“ Dabei hatte er schon angefangen, die Körbe vom Borderteile des Wagens loszulassen und hinten aufzuspannen.

„So, und nun muß er oben hinauf.“

Anna war schon herangetreten. „Ach, bei ihm bei den Anien auf, den Oberkörper müssen Sie nehmen, Johannsen“, unterbrach sie seine Rede. „Nun hoch.“

Der Alte nahm den Verunglückten wie eine Feder und trug ihn zum Wagen; nur das Hinabsteigen auf den Vorderbord machte Schwierigkeiten, aber es ging doch. Ein leises Stöhnen, das sich den Lippen des Verunglückten entzogen, verriet, daß noch Leben in ihm war. Anna sah neben ihm und hielt seinen Oberkörper umfaßt, während Johannsen neben dem Pferde herging, dessen blecherne Schellen leise klirrten.

So fuhr sie langsam durch den Staub der Landstraße. Als sie bei der Stelle ankam, wo Anna Wedekind das gestürzte Pferd verlassen hatte, fanden sie dieses halb aufgerichtet und angstvoll bemüht, auch mit den Hinterbeinen in die Höhe zu kommen. Sie hielten einen Augenblick, und es gelang dem erfahrenen Fuhrmann schnell, dem Pferde aus dem Grabe zu helfen.

Mit dem Bügel an den Wagen gebunden, folgte es langsam und hinfend seinem Herrn.

2. Kapitel.

Der alte Johannsen sah auf der niedrigen Solobank unter dem Waldbäume, der breitfüßig den halben Pfarrhof beherrschte und dieses Jahr besonders viele der grünen verkappten Blätter trug. Unter diesen fand das göttliche Nischen im Stalle neben den beiden knochigen Bräuten des Herrn Pastors und dem fremden Offiziersbede und ließ sich den Pastor schmecken, den ihm der Rottkopf ausbrüllenden Befehl des Fräuleins reichlich vorgekauft hatte. Und der Esel lag mitten auf dem Hofe in der behaglichsten Stille mit lang ausgestreckten Beinen und

Zahn-Praxis
Westerstede | Augustfehn
 Sprechstunden:
 tägl. außer Dienst- | Dienstags und
 tages u. Freitags von | 9-12 u. 2-6 Uhr.
 9-12 u. 2-6 Uhr.
 Behandlung von Kassenmitgliedern.
Frau Helene Mayer,
 Dentistin.

Preuss. Südd. Klassen-Lotterie.
LOSE
 zur 1. Klasse am 13. und 14. Januar
 1/16 1/16 1/16 1/16
 Nr. 5,25 Nr. 10,50 Nr. 21 Nr. 42 für jede Klasse,
 „ 20,25 „ 52,50 „ 105 „ 210 für sämtl. Klassen.
 Ueberführungskosten 30 Pfg., Radnahme 40 Pfg. mehr.
 Listen für alle 5 Klassen einzeln Porto Nr. 1,50.
N. Herzberg, staatl. Lotterie-Einnehmer,
 Oldenburg i. O., Achternstr. 62.
 Auch sind Lose zu haben bei Herren:
Fritz Schneider, Westerstede, Carl Lange, Zwischendorf,
Carl Pantow, Augustfehn.

Zahn-Praxis
O. von Schickh, Oldenburg
 Friedensplatz 3, — Telefon 1703.
 hinter Cafe Klinge, — vis a vis der
 Friedenssäule.
 Sprechstunden für Auswärtige zu jeder
 Tageszeit.

Tabak (rein Lieferies) 1/2 Pfd. Paket 4 Mk., Kugabe
 nicht unter 10 Kugeln. Alle Artikel für
 Juch, Samen, Bilanz, Aleit z. Erten u.
 Verat, Entfernung d. heil. Geschmads, Pig.,
 Kautab-machen usw. Spezialität: Zeige. Katalog frei.
Spezialh. f. Klein-Tabak-Zucht in Godesberg a. Rh.
Gierbehafe Thaußen.
 Am Dienstag d. 30. d. J.,
 abends 6 Uhr:
Verammlung
 bei Hagelamp.
 1) Hebung der Beiträge,
 2) Aufn. neuer Mitglieder
 3) Verschiedenes.
Der Vorstand.

Elektrizitäts-Gen.
Halsbek.
Verammlung
 am
 Dienstag den 6. Januar,
 abends 6 Uhr,
 in Grünes Gasth., Halsbek.
 Tagesordnung: 1) Geneh-
 migung der in der Verammlung
 am 22. d. M. gefassten
 Beschlüsse, 2) Verschiedenes.
 Das Erscheinen sämtlicher
 Mitglieder ist dringend er-
 forderlich. **Der Vorstand.**

Halle
 Am Neujahrstage
Grosser Ball,
 wozu freumd. einladet
G. Waachtendorf

Edeweck.
 Am Neujahrstage:
Grosser Ball.
 Hierzu ladet freud. ein
E. Mügge.

Knaben-Muzige
 Reisende Reuhellen.
 43 Nr. 48 Nr. 53 Nr. 58 Nr. 63 Nr. 68 Nr. 73 Nr. 78 Nr. 83 Nr. 88 Nr. 93 Nr. 98 Nr. 103 Nr. 108 Nr. 113 Nr. 118 Nr. 123 Nr. 128 Nr. 133 Nr. 138 Nr. 143 Nr. 148 Nr. 153 Nr. 158 Nr. 163 Nr. 168 Nr. 173 Nr. 178 Nr. 183 Nr. 188 Nr. 193 Nr. 198 Nr. 203 Nr. 208 Nr. 213 Nr. 218 Nr. 223 Nr. 228 Nr. 233 Nr. 238 Nr. 243 Nr. 248 Nr. 253 Nr. 258 Nr. 263 Nr. 268 Nr. 273 Nr. 278 Nr. 283 Nr. 288 Nr. 293 Nr. 298 Nr. 303 Nr. 308 Nr. 313 Nr. 318 Nr. 323 Nr. 328 Nr. 333 Nr. 338 Nr. 343 Nr. 348 Nr. 353 Nr. 358 Nr. 363 Nr. 368 Nr. 373 Nr. 378 Nr. 383 Nr. 388 Nr. 393 Nr. 398 Nr. 403 Nr. 408 Nr. 413 Nr. 418 Nr. 423 Nr. 428 Nr. 433 Nr. 438 Nr. 443 Nr. 448 Nr. 453 Nr. 458 Nr. 463 Nr. 468 Nr. 473 Nr. 478 Nr. 483 Nr. 488 Nr. 493 Nr. 498 Nr. 503 Nr. 508 Nr. 513 Nr. 518 Nr. 523 Nr. 528 Nr. 533 Nr. 538 Nr. 543 Nr. 548 Nr. 553 Nr. 558 Nr. 563 Nr. 568 Nr. 573 Nr. 578 Nr. 583 Nr. 588 Nr. 593 Nr. 598 Nr. 603 Nr. 608 Nr. 613 Nr. 618 Nr. 623 Nr. 628 Nr. 633 Nr. 638 Nr. 643 Nr. 648 Nr. 653 Nr. 658 Nr. 663 Nr. 668 Nr. 673 Nr. 678 Nr. 683 Nr. 688 Nr. 693 Nr. 698 Nr. 703 Nr. 708 Nr. 713 Nr. 718 Nr. 723 Nr. 728 Nr. 733 Nr. 738 Nr. 743 Nr. 748 Nr. 753 Nr. 758 Nr. 763 Nr. 768 Nr. 773 Nr. 778 Nr. 783 Nr. 788 Nr. 793 Nr. 798 Nr. 803 Nr. 808 Nr. 813 Nr. 818 Nr. 823 Nr. 828 Nr. 833 Nr. 838 Nr. 843 Nr. 848 Nr. 853 Nr. 858 Nr. 863 Nr. 868 Nr. 873 Nr. 878 Nr. 883 Nr. 888 Nr. 893 Nr. 898 Nr. 903 Nr. 908 Nr. 913 Nr. 918 Nr. 923 Nr. 928 Nr. 933 Nr. 938 Nr. 943 Nr. 948 Nr. 953 Nr. 958 Nr. 963 Nr. 968 Nr. 973 Nr. 978 Nr. 983 Nr. 988 Nr. 993 Nr. 998
M. SCHULMANN,
 38 Achternstr. Oldenburg, Achternstr. 38

Verein der Viehhändler
 vom Freistaat Oldenburg u. Umgegend
 e. V. mit dem Sitz in Oldenburg.
General-Verammlung
 am Mittwoch den 7. Januar 1920, mittags 12 Uhr,
 in Deuts Hotel am Bahnhof in Oldenburg
 mit vorausgehender **Verstendigung** ebendortselbst, vorm. 11 Uhr.
Tagesordnung:
 1. Bericht des Vorstandes über seine Tätigkeit,
 2. Rechnungsbericht des Kassierers,
 3. Bericht der Revisionen,
 4. Entlassung des Kassierers,
 5. Aufnahme neuer Mitglieder,
 6. Bericht über die letzte Bundesversammlung in Berlin,
 7. Neuwahl des Gesamtvorstandes,
 8. Verschiedenes.
 Besondere Vorträge wolle man an den zeitigen 1. Vorsitzenden,
 Herrn Kollegen Moritz Sternberg in Barel i. Oldbg., recht-
 zeitig schriftlich vorher richten. — Es liegt im Interesse aller Vereins-
 mitglieder, zahlreich und pünktlich an dieser Jahresversammlung teil-
 zunehmen.
Der Vorstand.

Gelbe Wurzeln,
 beßes Niederfutter, Ertrag für Hafer, zu Markt 11,00 per
 Zentner ab Lager lieferbar.
— Stedrüben —
 8,25 Mk. per Zentner, treffen in den nächsten Tagen wieder
 ein. Bestellungen hierfür werden noch entgegen genommen.
O. & W. Bruns, Augustfehn.

Am Dienstag und für Silvester
 habe ich wieder einen größeren Posten verschiedener Sorten
Lebendfr. See- und Flussfische,
 sowie feinste
— Räucherwaren —
 zum Verkauf.
 Ich bitte die verehrte Kundschaft um rechtzeitige Bestellung
 des Silvesterbedarfs.
Nordd. See- und Flussfischhaus
Westerstede.

Herren - Mäster
Herren-Paletots
 185 Nr. 225 Nr. 275 Nr. 325 Nr. 375 Nr. 425 Nr. 475 Nr. 525 Nr. 575 Nr. 625 Nr. 675 Nr. 725 Nr. 775 Nr. 825 Nr. 875 Nr. 925 Nr. 975 Nr. 1025 Nr. 1075 Nr. 1125 Nr. 1175 Nr. 1225 Nr. 1275 Nr. 1325 Nr. 1375 Nr. 1425 Nr. 1475 Nr. 1525 Nr. 1575 Nr. 1625 Nr. 1675 Nr. 1725 Nr. 1775 Nr. 1825 Nr. 1875 Nr. 1925 Nr. 1975 Nr. 2025 Nr. 2075 Nr. 2125 Nr. 2175 Nr. 2225 Nr. 2275 Nr. 2325 Nr. 2375 Nr. 2425 Nr. 2475 Nr. 2525 Nr. 2575 Nr. 2625 Nr. 2675 Nr. 2725 Nr. 2775 Nr. 2825 Nr. 2875 Nr. 2925 Nr. 2975 Nr. 3025 Nr. 3075 Nr. 3125 Nr. 3175 Nr. 3225 Nr. 3275 Nr. 3325 Nr. 3375 Nr. 3425 Nr. 3475 Nr. 3525 Nr. 3575 Nr. 3625 Nr. 3675 Nr. 3725 Nr. 3775 Nr. 3825 Nr. 3875 Nr. 3925 Nr. 3975 Nr. 4025 Nr. 4075 Nr. 4125 Nr. 4175 Nr. 4225 Nr. 4275 Nr. 4325 Nr. 4375 Nr. 4425 Nr. 4475 Nr. 4525 Nr. 4575 Nr. 4625 Nr. 4675 Nr. 4725 Nr. 4775 Nr. 4825 Nr. 4875 Nr. 4925 Nr. 4975 Nr. 5025 Nr. 5075 Nr. 5125 Nr. 5175 Nr. 5225 Nr. 5275 Nr. 5325 Nr. 5375 Nr. 5425 Nr. 5475 Nr. 5525 Nr. 5575 Nr. 5625 Nr. 5675 Nr. 5725 Nr. 5775 Nr. 5825 Nr. 5875 Nr. 5925 Nr. 5975 Nr. 6025 Nr. 6075 Nr. 6125 Nr. 6175 Nr. 6225 Nr. 6275 Nr. 6325 Nr. 6375 Nr. 6425 Nr. 6475 Nr. 6525 Nr. 6575 Nr. 6625 Nr. 6675 Nr. 6725 Nr. 6775 Nr. 6825 Nr. 6875 Nr. 6925 Nr. 6975 Nr. 7025 Nr. 7075 Nr. 7125 Nr. 7175 Nr. 7225 Nr. 7275 Nr. 7325 Nr. 7375 Nr. 7425 Nr. 7475 Nr. 7525 Nr. 7575 Nr. 7625 Nr. 7675 Nr. 7725 Nr. 7775 Nr. 7825 Nr. 7875 Nr. 7925 Nr. 7975 Nr. 8025 Nr. 8075 Nr. 8125 Nr. 8175 Nr. 8225 Nr. 8275 Nr. 8325 Nr. 8375 Nr. 8425 Nr. 8475 Nr. 8525 Nr. 8575 Nr. 8625 Nr. 8675 Nr. 8725 Nr. 8775 Nr. 8825 Nr. 8875 Nr. 8925 Nr. 8975 Nr. 9025 Nr. 9075 Nr. 9125 Nr. 9175 Nr. 9225 Nr. 9275 Nr. 9325 Nr. 9375 Nr. 9425 Nr. 9475 Nr. 9525 Nr. 9575 Nr. 9625 Nr. 9675 Nr. 9725 Nr. 9775 Nr. 9825 Nr. 9875 Nr. 9925 Nr. 9975
N. Schulmann,
 Oldenburg,
 38 Achternstraße. Achternstraße 38

Ammerländ. Schweinezüchter e. V.
 Die diesjährige ordentliche
Mitgliederversammlung
 findet am Dienstag den 30. ds. Mts., nachm. 2 Uhr,
 in Meyers Hotel zu Zwischendorf statt.
 Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Rechnungs-
 ablage, 3. Wahl des Rechnungsprüfers, 4. Satzungsänderung,
 5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Westersteder Schützenverein
 Am Sonntag den 4. Januar
 in Büsch' Hotel
Schützen-Ball
 Anfang 6 Uhr.
 — — — Einführungen sind gestattet. — — —
 Hierzu ladet freundschaftlich ein
der Vorstand.

... Umgetauft! ...
 Die viel nachgefragten
Original-Victoria-Nähmaschinen
 werden wieder in Friedensausführung geliefert.
 Sie tragen jetzt den Namen des Erfinders
 „Mundlos“.
 Man vergleiche die Preise u. erprobe die Qualität!
 Gutes Maschinengarn trifft wieder ein!
Munderloh, Oldenburg.
 Fernruf 583. — Sangehr. 73

Der Fleisch-Verkauf
 für die nächste Woche findet in den hiesigen
 Schlachtereien am
Dienstag den 30. d. M.
 morgens statt.

Bekanntmachung!
 Des Jahresabschlusses wegen und
 infolge anderweitiger Arbeitsan-
 häufung sind unsere Kassen vom
 Montag den 29. Dezbr. d. J. bis
 Sonnabend den 14. Februar 1920
 nur vormittags von 8—12 Uhr geöffnet,
 dagegen nachmittags geschlossen!

Oldenburg. Landesbank
 Depositionskasse Westerstede,
Oldenb. Spar- & Leih-Bank
 Depositionskasse Westerstede,
Spar- und Darlehnskasse
 e. G. m. u. H. zu Westerstede,
Fritz Wallrichs, Bankgeschäft.

Statt Karten!
 Die Verlobung meiner
 Tochter Luise mit dem Herrn
 cand. med. **Heinrich Rasger**
 beehre ich mich anzuzeigen
 Apn.
 den 28. Dez. 1919.
Frau Auguste Orth
 geb. Timmen.
 Meine Verlobung mit Zel.
 Luise Orth, Tochter des
 verstorb. Kaufmanns Herrn
 Fritz Orth und seiner Frau
 Gemahlin Auguste geb. Tim-
 men gebe ich hiermit bekannt.
 Oldenburg,
 den 28. Dez. 1919.
Cand. med. H. Rasger

Statt Karten!
 Die Verlobung unserer
 Tochter Martha mit Herrn
Heinrich Eilers aus We-
 sterstede geben wir hierdurch
 bekannt
 Hinr. Schütte u. Frau
 Sophie geb. Fiedler.
 Solle Westerstede
 Empfangstag am Dienstag den 30. Dezbr.

Oldenburg, den 25. 12. 1919.
 Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft nach
 langem, mit Geduld ertragenen Leiden unsere
 gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und
 Schwester,
Witwe
Rinold Freese
 geb. Claassen
 in ihrem 84. Lebensjahre.
 Dies bringen trauernd zur Anzeige
J. Metzgerdes u. Frau
 geb. Freese
 nebst Angehörige.
 Beerdigung Dienstag den 30. Dezbr. 1919,
 nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhofe in Westerstede.
 Andacht mittags 12½ Uhr im Trauerhause.

Der Ammerländer

(Hornprecher Nr. 5.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.

Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 4,50 Mark, zum Abholen von der Post 3,80 Mark. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühren für die einpaltige Zeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Hg., für außerhalb des Freistaats wohnende 55 Hg. Reklamen kosten 1 Mark die Zeile. **Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktage;** größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten. Für die Rückgabe unerreilicher Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Nachdruckchriften bei Aufgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Nachdruck wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 303.

Besterlede, Dienstag den 30. Dezember 1919.

59. Jahrgang.

Auf dem Wege zur Einigung.

Man schreibt noch hin, und man schreibt noch her; man lehnt noch ab, und man dreht und wendet sich, um vor der letzten Unterdrift noch diese oder jene Versicherung bewilligt zu erhalten — aber auch das allerletzte Hindernis wird nun bald aus dem Wege geräumt sein, und Herr v. Versner oder Herr v. Simlon wird dann den Namen des deutschen Reiches unter die beiden Ratifikationsprotokolle setzen. Um Neutahr herum, ein paar Tage früher oder später, wird dann der Friedenszustand wieder hergestellt sein, und das widerwärtige Gefühl um die Unterdrift wird dann wenigstens überhand nehmen. Widerwärtig — weil doch von vornherein kein vernünftiger Mensch daran zweifeln konnte, wie es ausgehen würde.

Die letzte Antwort des Obersten Rates unterzeichnet sich von seinen früheren Kundgebungen nicht im mindesten: sach im Geben, reich bei der Sand im Nehmen. Mit Vergnügen stellt sie fest, daß nur also auch Deutschland aus dem — vorläufigen — Fehlen der amerikanischen Unterdrift keinerlei Rechte oder Vorbehalte gegenüber dem Gesamtinhalt des Friedensvertrages für sich herleiten werde; daß es ferner hinsichtlich der Sicherheitsmittel für die Durchführung des Vertrages — im Bismarckprotokoll war bekanntlich von jederzeit zufälligen militärischen Maßnahmen die Rede — bei den im Vertrage vorgesehenen „besonderen Maßnahmen“ sowie bei den im Völkerrecht anerkannten verschiedenen Verfahrenstypen kein Verwenden behalte — Worte, die denen man sich zu ziemlich alles oder auch gar nichts denken kann. Die Entschädigung für Scapa Flow aber muß unverändert ausstehen werden, nur wiederholen die Alliierten ihre Bereitwilligkeit zur Ermäßigung ihrer Forderung auf Herausgabe der 400 000 Tonnen, falls stichhaltige Gründe es rechtfertigen sollten. Doch soll die deutsche Regierung nach dem 3. November 1918, dem Tage der Übergabe der ersten Note in dieser Sonderfrage, effizientes Material an Schwimmböden um, nach dem Ausland verkauft haben, was einmal mit der Behauptung ihrer außerordentlichen Schutzbedürftigkeit gerade auf diesem Gebiete schwer in Einklang zu bringen wäre, und was sich überdies die Entente-Regierungen nicht gefallen lassen würden. Bei der Ansicht, daß der letzten fünf letzten deutschen Forderungen wird beharrt, dagegen ausdrücklich verstanden, daß die internierten Offiziere und Mannschaften der Scapa Flow-Flotte alsbald nach der Unterzeichnung des Protokolls freigelassen werden sollen — mit Ausnahme derjenigen, die „etwa“ eines Kriegsverbrechens beschuldigt werden. Was die Herrschaften darüber alles als „Kriegsverbrechen“ ausgegeben haben werden, darüber wird es uns in den nächsten Wochen und Monaten an fürchterlicher Aufklärung ja nicht fehlen.

Die deutsche Regierung befreit den Verkauf von Schwimmbodenmaterial nach dem 3. November; was vorher geschehen ist, darüber schuldet sie keine Rechenschaft. Sie bietet noch jede nur denkbare Sicherheit dafür an, daß ihr Rahmenmaterial mit der Wirklichkeit übereinstimmt, während der Oberste Rat uns — mit wessen Hilfe, kann man sich ungefähr denken — große Schwimmböden in Hamburg, in Danzig andichtet, die niemals vorhanden waren. Sie möchte endlich ihre Unterdrift nur herbeiholen, wenn auch die Entente sich zu gleicher Zeit schwarz auf weiß verpflichtet, ihrer zunächst immer noch unveränderten Forderung gemäß von der vollen Entschädigung des Schadensverlorenes für Scapa Flow Abstand zu nehmen. Aber selbstverständlich wird an diesen Unterfragen die Einigung nicht scheitern; auch in London und in Paris wird sie bereits als erzielt angenommen. Es hat keinen Zweck, darüber Trauer oder Freude zu empfinden oder zu äußern — genug, wir sind endlich an dem Punkte angelangt, wo wir schließlich am Ende aller Dinge landen mußten, und nun heißt es, der neuen Lage mit Fassung ins Antlitz sehen. Wir haben einen Frieden zu gewärtigen, von dem Clemenceau mit Recht sagte, daß er nur die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln darstelle. Das dürfen wir nie, auch nur für einen Augenblick vergessen. Sonst würde die Rente entsetzlicher Überwaldungen liegt vor uns abreißen. Ein Weg voller Verheißungen liegt vor uns. Wenn wir auf ihm nicht, früher oder später, zusammenbrechen wollen, dann müssen wir uns vor Selbsttäuschungen hüten wie vor dem leidhaftigen Wolfesbein.

Die Wünsche der deutschen Regierung.

Nach halbamtlicher Quelle wird die Reichsregierung die neue Note des Verbandes in dem Geiste der Bonität beannzunt, von dem jeder Bestrebensoffizist halten. Sie wird sich frei von jeder Verheißungsoffizist halten, die völlig himmel und gewollt wäre, dagegen bemüht bleiben, die Lebensinteressen Deutschlands unter allen Umständen zu wahren. Die Reichsregierung wird von der Note der Entente in den nächsten Tagen in einer Antwortnote Stellung nehmen, deren Wortlaut in großen Zügen bereits feststeht und in der ihre Auffassung über den Inhalt der hohen überreichen Pariser Note zum Ausdruck kommt. Die Reichsregierung werde dabei von der Ansicht ausgehen, daß die neueste Äußerung der Entente der Hoffnung Raum gibt, daß die Gegenpartei in der Tat willens ist,

den unbedingten Lebensinteressen Deutschlands Vorschung zu tragen, und daß dieser Gesichtspunkt nur unter der Berücksichtigung der bis-herigen und weiteren deutschen Vorschläge zu rechter Geltung kommen kann. In der bevorstehenden deutschen Antwort werde vor allem der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß die Unterzeichnung des Protokolls über die Ablieferung des Bodmaterials und die des sogenannten Schlussprotokolls gleichzeitig erfolgen möchten und daß außerdem vorher das äußerste Maß der deutschen Leistungsfähigkeit bei der Ablieferung des Bodmaterials in beiderseitig bindender Form festgestellt werde. Daraus ergibt sich aber sozusagen zwangsläufig, daß, schon mit Rücksicht auf die einstimmige Meinung in Deutschland, und zur Wahrung der einfachsten Vertragsvorschriften, im Augenblick der Unterzeichnung, noch ein drittes Schriftstück vorliegen müßte, in dem der Umfang der deutschen Bodmateriallieferungen genau fixiert ist; denn ohne ein solches Abkommen würde ja rechtlich und faktisch nicht die geringste Garantie gegeben sein, daß nachträglich von den Gegnern die gemachten Zusicherungen auch erfüllt werden.

Feindschliche und neutrale Pressestimmen.

Ein Kommentar zu der Erklärung der Alliierten, daß sie Verständnis für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands besitzen und den Wunsch haben, ihnen Rechnung zu tragen, gibt das „Echo de Paris“, das von der Nichtstellung von Zeitungen berichtet, die bei der Berechnung des Bodmaterials begangen sein könnten. Wenn bestimmte Docks zweimal gezählt worden seien, so wären die deutschen Unterlagen daran schuld, durch die die britischen Seehäfenanlagen ungenutzbar unterdrift worden seien. Man habe sich auch über die Zahl der Hamburger Docks geäußert. Aber wie dem auch sei: 900 000 Tonnen könnten die Deutschen in jedem Fall hergeben, das seien schon 100 000 Tonnen weniger, als verlangt werden, und es ist möglich, daß auch dieser Nachschuß noch nicht das letzte Wort sein werde. Jedenfalls solle noch etwas gemerkt werden, um Zeit zu gewinnen. Aus welchem Grunde dieser Zeitgewinn nötig sei, sagen die „Wall Street Journal“ in einer Fortsetzung der Antwort der Alliierten. Der deutschen Regierung sei direkt nahegelegt worden, sie möge sich Zeit lassen. Das liege in diesem Stadium der Angelegenheit und angesichts der Friedenssehnsucht der ganzen Welt sehr merkwürdig aus. Aber in der Tat und in Wahrheit sei es gar nicht so merkwürdig, sondern finde seine plausible Erklärung darin, daß die europäischen Alliierten die letzten Verhandlungen absichtlich hinauszögern, um Amerika Zeit zum Anschluß zu lassen. Der europäischen Entente müßte um so mehr an diesem Anschlag gelegen sein, weil sonst die Chancen für die Annahme der Resolution Anzö wägen, die einfach den Kriegesabstand erklären und dem Verfall der Verträge die amerikanische Garantie dorenhalten. Marcel Sutin sagt im „Echo de Paris“, man glaube im allgemeinen, die deutsche Regierung werde den Alliierten vorzulegen, eine Enquete darüber zu veranlassen, daß die Behauptungen der technischen deutschen Kommission richtig seien, daß also der Rahmenmaterial wegen der zu liegenden 400 000 Tonnen Bodmaterial berechtigt seien. Es sei möglich, daß alliierte Seehäfenanlagen nach Hamburg und Danzig mündel würden und daß die Frage anläßlich der Beratungen der Ministerpräsidenten der Alliierten in Paris in der zweiten Januarwoche Erledigung finden werde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Befehle Oberbefehlshabers durch Ententetruppen soll bekanntlich acht Tage nach Vollziehung des Friedensprotokolls erfolgen. Die Truppen werden sich wahrscheinlich unmittelbar ohne irgend welche Abstände auflösen. Es wird eine oberste Befehlsmacht aus vier Personen gebildet, Präsident wird der französische General Vandenberg, über den Amerikaner verläuft noch nichts. Es werden acht verschiedene Kommissionen eingerichtet, eine militärische, eine Polizeikommission, eine Vermögenskommission usw. Jede Kommission erhält drei Kommissare, deren Zusammensetzung noch nicht bestimmt ist, da die Amerikaner sich noch nicht geäußert haben. Es befehlen die Franzosen elf Kreise mit sieben Bataillonen, die Engländer sechs Kreise mit drei Bataillonen, die Italiener sechs Kreise mit fünf Bataillonen. Amerika soll drei Bataillone stellen. Da diese aber voraussichtlich nicht kommen werden, sind für sie Engländer vorgezogen. Die englischen Bataillone werden kommandiert von General Campbell. Für jeden Kreis wird eine besondere Kommission errichtet, der ein politischer und ein deutscher Kommissar beigegeben wird.

Aufbesserung der Reichswehr. Die Reichsregierung hat eine Aufbesserung der Gehalts der verheirateten Rühmungsbeamteten der Reichswehr und des bisherigen stehenden Heeres in folgender Weise verfügt: Die verheirateten Rühmungsbeamteten erhalten, wenn sie getrennten Haushalt führen müssen, einen täglichen Rühmungsbezug von 2,65 Mark (bisher 1,65 Mark). Ferner ist das Kindergeld (bisher 1 Mark täglich) auf 50 Mark monatlich erhöht.

Der Papst für einen besseren Frieden. Der Papst empfing die Kardinäle und entbot ihnen Betrachtung. In einer Erklärung sagte er, daß diejenigen, welche meinten, die Gesellschaft zu reorganisieren, nur daran gedacht zu haben schienen, daß man den Besiegten eine gerechte Strafe auferlegen müsse, daß man aber andererseits nicht vernachlässigen sollte, sie zu vernichten.

Die Auseinandersetzung mit dem Kaiserhause. Eine Vorlage über die Auseinandersetzung des Kaiserhauses mit dem ehemaligen Kaiserhause wegen Vermögensfragen kann der Landesversammlung vorläufig noch nicht vorgelegt werden, da der Finanzminister zu dem Auschussentwurf neue Vorschläge gemacht hat, die im Januar dem Staatsministerium vorgelegt werden. Die Regierung legt Wert auf eine Auseinandersetzung, die alle Teile befriedigt und keine späteren Ansprüche mehr geltend machen lassen kann.

Zur Beschlagnahme der deutschen Auslandsgehälter schreibt die Reichsregierung: Nach einer Mitteilung des „Temps“ soll der Oberste Rat in Paris vor einigen Tagen auf Grund des Berliner Friedensvertrages der Beschlagnahme der deutschen Guthaben im neutralen Ausland für die Zwecke der Wiedergutmachung zugestimmt haben. Diese Mitteilung kann ungenügend die Tatsachen entsprechen. Es ist nicht richtig, welche Geldbeträge der Entente zur Verfügung stünden, um das deutsche Privatvermögen im neutralen Ausland für die Deckung ihrer Schadenersatzforderungen in Anspruch zu nehmen. Der Friedensvertrag enthält keinerlei Bestimmungen, die ein solches Vorgehen ermöglichen würden.

Die Unabhängigen gegen den Reichspräsidenten. Die „Freiheit“ veröffentlicht aus der Feder des ehemaligen Sekretärs in der Reichskasse, Walter Dehne, eine unflätende Darstellung über den Austritt der Unabhängigen aus der Reichsregierung Ende Dezember 1918. Dehne behauptet, daß die Unabhängigen gleich nach dem ersten Weltkrieg aus dem durch einen politischen Fehler der Unabhängigen nur ein rechtlich falscher Zentralrat hervorgegangen, durch Albert, Seidemann und Landsberg systematisch aus der Regierung hinausgetrieben worden seien. Ferner erklärt Dehne, daß der gegenwärtige Reichspräsident und damalige Volksbeauftragte Ebert in den kritischen Wochen nach dem 11. November Verhandlungen mit der Volksmarineoffizier vorbereitet, daß er sich in der Reichskasse vor Lebedow, der vernünftigen wollte, verweigern ließ und daß ihn die Schuld für das Untergang des Reiches des 24. Dezember 1918 und für die Beschädigung des Berliner Schlosses trifft.

Neuzeit des Reichstagskommissars. Der Reichstagskommissar des Reichstags hat sich mit dem Reichspräsidenten über die Abfertigung der Reichstagskommissionen der Reichstagskommissionen zu unternehmen.

Ein Urteil des Kassations. Das Kassationsgericht des Reichstags hat den Industriellen Robert Moeding a. S. Caarbis zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Millionen Frank (Mehrwert) verurteilt, weil er angeblich im belgischen französischen Gebiet Fabriken niedergelegt und Material transportiert hat. Dies Urteil, das nur durch den großen Haß der Franzosen zu erklären ist, muß als Unverständnis bezeichnet werden. Moeding hat bei seinen Handlungen lediglich den Auftrag der Obersten Befehlsmacht erfüllt, so daß die Verantwortung unmöglich ihm aufgebürdet werden kann. Die deutsche Regierung muß alles tun, um sich schützend vor dieses Opfer französischen Nachdruckes zu stellen.

Frankreich.

Finanznote. Der französische Finanzminister Moles hat in der Budgetkommission angekündigt, die Steuern müßten durchschnittlich um 60 Prozent erhöht werden. Der französische Reichstagskommissar hat der französischen Kammer einen Gesetzentwurf unterbreitet, durch den die Breite auf der Eisenbahn für die dritte Klasse um 45 Prozent erhöht werden, für die zweite Klasse um 50 Prozent, für die erste Klasse um 55 Prozent. Der Gesetzentwurf und der Tarif für Poissante werden um 115 Prozent erhöht.

Großbritannien.

Schwere Schläge in Indien. Ein Telegramm des Vizekönigs von Indien berichtet von einem Aufstand, den die britischen Truppen in den indischen Grenzländern erlitten haben. Nach einem Gefecht, in welchem die Engländer 84 Verwundete hatten, rückten zwei britische Kolonnen in dem Gebirgslande Welt-Mannana-Nach vor, wo sie auf starke Streikräfte der Mahouds und Waziris trafen, die sich auf den Bergen festgesetzt hatten. Infolge Erschöpfung — die beiden britischen Abteilungen hatten namentlich schwere Verluste an Offizieren — waren die Engländer zum Rückzug gezwungen. Ihre Verluste in den Kämpfen am Freitag betrugen gegen 200 tote, Verwundete und Vermisste, darunter 18 Offiziere, die getötet wurden oder vermisst werden.

Aus In- und Ausland.

Sannover. Oberst Reinhardt, der frühere Kommandeur des Reichswehr-Regiments Nr. 15 in Berlin, hat nach seiner Entlassung seinen vorläufigen Aufenthalt in Sannover genommen.

Nemtschik. Der Vereinfachte Fabrikantenverein in Nemtschik